Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Mittwoch, den 29. Oktober 1930. Nr. 292.

Wahlrede des Prof. Dr. Krzyzanowski.

Bei einer Wählerversammlung der B. B. R.-Partei.

Am Sonntag, um 11 Uhr, fand im Alten Theater in Krakau eine Wahlversammlung der BBR.-Partei statt, bei der die Kandidaten Stadtpräsident Ing. Rolle, Prof. Dr. Adam Krzyzanowski und Prof. Dr. Tadeusz Dybosky ihre Kandidatenreden hielten. **Mit Rücksicht auf die bedeutende Stellung, die Prof. Dr. Krzyzanowski im wirtschaftlichen Leben Polens einnimmt, bringen wir im nachfolgenden dessen Rede in wörtlicher Uebersetzung.** Prof. Dr. Krzyzanowski führte aus:

„Die letzten Wahlen in den Sejm haben im März 1927 stattgefunden. Die folgenden Jahre brachten Polen nicht die erwartete entschiedene Besserung. Der Herr Staatspräsident hat dieser Ueberzeugung in seinem Erlasse vom 30. August laufenden Jahres Ausdruck gegeben, in dem er der Bevölkerung verkündet, daß er den Sejm auflöst, weil der Lauf der Sejmarbeiten über die Aenderung der Verfassung sich unbefriedigend erwiesen hat und weil auch „die Aenderung dringend ist, denn leider kann man bisher nicht das rechtliche Chaos, das im Staate herrscht, vermeiden." Die Worte des Präsidenten über das Bestehen eines rechtlichen Chaos, die ich anführe, schildern den Zustand in greller Weise und werden sicher in die Geschichte übergehen, nicht nur deshalb weil sie eine amtliche Enuntiation des obersten Würdenträgers im Staate sind, die eine besonders wichtige Entscheidung begründen, sondern auch deshalb, weil sie der allgemeinen Ansicht der Bevölkerung entsprechen.

Die Mehrheit des vor einem Monat aufgelösten Sejm war weder im Stand die Regierung zu stürzen, noch war sie im Stande, sich unter einander zu verständigen. Die Regierung hat die Zeit der Beratungen des Sejm abgekürzt, weil es fortwährend zu Konflikten zwischen der Regierung und dem Sejm gekommen ist. In den Wintermonaten hat sich der Sejm zur ordentlichen Session, die zum großen Teil den Budgetarbeiten gewidmet war, versammelt, worauf er gegen seinen Willen vertagt worden ist. Die ordentliche Session war fast ausschließlich der Beschließung des sehr ausführlichen Budgetgesuches gewidmet. Es war nicht genug Zeit vorhanden, andere Gesetzentwürfe der Regierung zu erledigen. Die gesetzgebende Tätigkeit in Polen wurde auf diese Weise gehemmt, was sicher in hohem Maße zur Schaffung dieses rechtlichen Chaos, von dem der Herr Staatspräsident in seinem Erlasse spricht, beigetragen hat. Einem Chaos, das man auch auf die Weise beschreiben kann, daß die Organisation des Staates entsprechend den Jahreszeiten veränderlich sei. Im Winter war sie halb parlamentarisch und im Sommer bedeutend weniger parlamentarisch.

Dieser merkwürdige Zustand hatte auch seine guten Seiten, denn er schränkte die Beschließung schlechter Gesetze durch den Sejm ein. Ich will nicht Phrasen vorbringen, und auch nicht ihre Geduld mißbrauchen. Ich will nur ein Beispiel anführen. Die Bauernparteien haben im Sejm ein Gesetz forciert, durch welches die bestehenden Bestimmungen über den Schutz der Kleinpächter — ein analoges Gesetz zum bekannten Mieterschutzgesetz — verlängert und ausgedehnt werden sollen. Nach meinem Dafürhalten ist es gut geschehen, daß der Herr Staatspräsident durch ein Dekret die Gültigkeitsdauer dieses Gesetzes verlängert hat und daß der Sejm infolge der Unterbrechung seiner Beratungen durch die Regierung nicht im Stande war, das Gesetz noch auszudehnen. Nach Ansicht der Antragsteller ist die Ausdehnung des Gesetzes über den Schutz der Kleinpächter im Interesse der Bauernbevölkerung. Ich will es schon nicht berühren, daß das vor seiner Beschließung stehende Gesetzesprojekt wider die Verfassung war und daß es rechtlich so redigiert war, daß es im Falle des Zustandekommens die Quelle zahlreicher sich in die Länge ziehender Prozesse geworden wäre, die wahrscheinlich zu Ungunsten der Pächter entschieden worden wären. Als Hauptfehler dieses Entwurfes betrachte ich es, daß er, falls er verwirklicht werden würde, eine Verringerung des Bodens, der von den Großgrundbesitzern den Bauern verpachtet werden würde, nach sich gezogen hätte. Mit Rücksicht auf die derzeit niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Produkte liegt es oft offenkundig im Interesse des Gutsbesitzers, den Bauern Boden zu verpachten. Wenn der Gesetzgeber die Rentabilität der Verpachtung des Bodens herabsetzen würde, würde sich auch das Angebot an Boden zur Verpachtung verringern. Die Bauern würden etwas tiefere Pachtzinse zahlen, aber es würde weniger Boden verpachtet werden. Man könnte noch andere Beispiele anführen, die beweisen, daß die Einschränkung der Zeit der Dauer der Sejmsession auch ihre guten Seiten hat.

Es ist klar, daß die Hemmung der Tätigkeit des gesetzgebenden Faktors, ohne daß derselbe durch einen anderen Faktor ersetzt worden wäre, auch nachteilige Folgen hatte, denn es sind auf diese Weise auch notwendige Gesetze nicht zu Stande gekommen. Als besonders nachteilig betrachte ich, es, daß eine Reihe von internationalen Verträgen, die unsere Regierung abgeschlossen hat, nicht die gesetzliche Bestätigung erhalten hat, und weiters, daß gewisse finanzielle Vorlagen nicht erledigt worden sind.

Der Sejm hat Ende März aufgehört, Sitzungen abzuhalten. Im Juli und August hat die Regierung durch Verordnungen des Ministerrates einige Handelsverträge, die die Regierung abgeschlossen hat, in Kraft gesetzt, aber nur teilweise, und zwar mit Bezug auf die in diesen Verträgen enthaltene Aenderung der Zollsätze, wodurch der Zustand eine gewisse Besserung erfahren hat. Aber die Besserung beschränkt sich auf einen bruchmäßigen Teil und auf eine teilweise Verwirklichung der internationalen Verträge. Eine Reihe von nützlichen Verträgen, die unser Außenminister im Namen der polnischen Regierung abgeschlossen hat, hängt ganz in der Luft.

Mit der Auflösung des Sejm hat der Staatspräsident in Uebereinstimmung mit den geltenden Vorschriften einige Dekrete mit Gesetzeskraft erlassen, die zum großen Teil die Wirksamkeit von Gesetzen, die zeitig beschränkt waren, und jetzt ihre Gesetzeskraft verlieren sollten, verlängerten. Auf diese Weise wurde die Gültigkeitsdauer des Gesetzes über den Schutz der Kleinpächter und über die Steuerermäßigungen für Neubauten verlängert. Aber die Möglichkeit der Herausgabe von Gesetzen in Form von Dekreten ist beschränkt. Insbesondere will und kann die Regierung mittels Dekreten nicht internationale Vereinbarungen ratifizieren oder Anleihen aufnehmen. Uebrigens beweist die Regierung bisher eine große Mäßigung in dem Willen der Ausnützung ihrer Berechtigungen, wodurch sich auch die Zahl der Rückstände, die durch Dekrete erledigt werden sollen, sicher verringern.

Aus dem, was ich ausgeführt habe, geht hervor, daß, je länger der Ausschluß des gesetzgebenden Faktors, ohne daß derselbe durch einen anderen ersetzt werde, dauert, desto mehr sich die nachteiligen Folgen dieser Erscheinung fühlbar machen. Eben deshalb hat der Herr Staatspräsident den Sejm aufgelöst. In diesem Augenblicke ist es Sache der Wähler und der Kandidaten, gemeinsam über die Aufgaben des künftigen Sejm zu beraten.

Ich habe von der Nichtbeschließung der Verfassung und Nichterledigung anderer Angelegenheiten durch den Sejm nicht deshalb gesprochen, um Sie mit der Geschichte des Sejm zu belästigen, sondern ausschließlich deshalb, um die Fragen deutlicher hervorzuheben, deren rasche und günstige Lösung nach meiner Ansicht eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen würde. Natürlich erwarten Sie von dem gewesenen Generalreferenten des Budgets, der sich wiederum um die Ehre, Krakau im Sejm zu vertreten, bewirbt, eine

Stellungnahme vor allem zu den dringendsten finanziellen Aufgaben des Sejm.

Es bestehen Gesetzesvorlagen der Regierung, die unerledigt sind, und es bestehen sehr dringende Bedürfnisse, die noch in keinen Regierungsentwürfen Ausdruck gefunden haben, weil die Regierung infolge der Unterbrechung in den Beratungen des Sejm keine Entwürfe vorlegen konnte. Um auf die Frage was derzeit eine dringende finanzielle Staatsnotwendigkeit ist, zu antworten, müssen wir uns von den internationalen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und von dem Einflusse derselben auf unsere Verhältnisse Rechenschaft ablegen.

Die Feinde Polens wollen die mit solcher Mühe erlangte Stabilisierung unseres Zloty untergraben, indem sie Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg verbreiten. Derartige Befürchtungen betrachte ich als vollkommen unbegründet. Die Politik unserer Regierung ist überaus friedlich und basiert auf der Ueberzeugung, daß uns in der nächsten Zeit kein Krieg droht. Die polnische Regierung hat in diesem Jahre eine Reihe von Ausgaben unter die durch das Budget festgesetzte Grenze herabgesetzt. Die Regierung hat auch im Budget des Heeresministeriums Streichungen, die mehr als 20 Millionen Zloty betragen, durchgeführt. **Wenn die Regierung einen Krieg in der nächsten Zeit befürchten würde, würde sie sicher nicht Streichungen im Militärbudget zulassen.**

Ich betrachte die internationale politische Lage eher als günstig. Leider kann ich nicht dasselbe von der internationalen **wirtschaftlichen** Lage behaupten. Die Jahre 1927 und 1928 waren fast auf der ganzen Welt, auch in Polen, eine Periode besonders günstiger wirtschaftlicher Entwicklung. Die Schwankungen im wirtschaftlichen Leben sind unvermeidlich. Auf dieser Grundlage haben viele vorausgesagt, daß bald eine Krise eintreten werde. Diese Voraussage mußte sich erfüllen. Aber niemand hat vorausgesehen, daß die Krise fast katastrophalen Charakter annehmen wird. Wir machen eine Weltkrise durch, denn nur in sehr wenigen Staaten hat die wirtschaftliche Entwicklung in den Jahren 1929 und 1930 keine Hemmung erfahren. Frankreich gehört zu den wenigen Ländern, die der Sturm, der die ganze Welt durchtobt, nicht berührt hat. Dieser Umstand, daß Frankreich imstande war, sich der Weltkrise entgegenzustellen, ist für uns eine sehr günstige Erscheinung. In Frankreich gibt es keine Arbeitslosen. Die französischen Unternehmer müssen noch immer unseren Arbeiter zur Hilfe heranziehen. Sie senden nicht die Arbeiter, die sie bereits bezogen haben, zurück und beziehen immer wieder neue Arbeiter aus Polen.

Leider hat die Krise andere Länder ergriffen, wodurch die wirtschaftliche Entwicklung Polens in starkem Maße und verschiedenartig erschwert worden ist. Die Krise hat vor allem in einem überaus großen Sinken der Preise der landwirtschaftlichen und der industriellen Rohstoffe ihren Ausdruck gefunden. In einer ganzen Reihe von Staaten, die in großen Mengen Waren, deren Preis gefallen ist, ausführen, ist der Wert des Exportes so herabgesunken, daß ein Fallen der Valuta unvermeidlich war. Es genügt wohl die Vorfälle in Australien am Anfang dieses Jahres und den Rückgang verschiedener südamerikanischer Valuten zu erwähnen. In Australien endete es mit einer **Senkung** der Valuta. In den südamerikanischen Staaten hat die bekannte Regel ihre Bestätigung gefunden, daß der Rückgang der Valuta militärische Revolutionen und einen Bürgerkrieg zur Folge hat.

Der Rückgang der Preise hat in vielen europäischen und außereuropäischen Staaten eine Steigerung der Arbeitslosigkeit nach sich gezogen. Eine Reihe von Unternehmungen hat große Verluste durch Verkauf von Waren unter dem Gestehungspreise erlitten, wodurch sie zur vollständigen Schließung ihrer Arbeitswerkstätten gezwungen waren und auch infolge dessen zur Entlassung der bei ihnen beschäftigten Arbeiter.

Das Uebel der Arbeitslosigkeit hat auch die Vereinigten Staaten heimgesucht, obwohl die Vereinigten Staaten bereits im Jahre 1929 sehr die Einwanderung von Arbeits-

suchenden aus anderen Ländern eingeschränkt haben, was auch Polen sehr großen Schaden zufügte. Die Vereinigten Staaten waren dazu gezwungen, obwohl sie in den fetten Jahren 1924 bis 1928 viel Kapital angesammelt haben. Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten ist ein Problem, durch dessen Auswirkung weder die Steuern erhöht werden müssen, noch der Staatsschatz belastet wird, denn die Vereinigten Staaten kennen nicht die obligate Arbeitslosenversicherung. Anders stellt sich diese Angelegenheit in England und Deutschland dar. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit hat das budgetäre Gleichgewicht in diesen Staaten erschüttert und dadurch einen sehr gefährlichen Zustand geschaffen. In Deutschland wird eine Herabsetzung der Beamtengehalte erwogen, um die Mittel zur Deckung der Arbeitslosenunterstützung aufzubringen.

Selbst die internationale finanzielle Situation ist sehr ungünstig, trotzdem es scheinen mag, daß gerade das Gegenteil der Fall sein sollte. Der Rückgang der Preise hat die Arbeitslosigkeit hervorgerufen und in weiterer Folge die Herausziehung des Kapitales aus den Unternehmungen nach sich gezogen, da es keine günstige Verzinsung in der Produktion gefunden hat. Mit anderen Worten es ist das Angebot im Verhältnisse zur Nachfrage gestiegen und somit der Zinsfuß für kurzfristige Anleihen gesunken. Leider hat diese Besserung sich nicht auch auf die langfristigen Kredite und den Kurs der Wertpapiere erstreckt. Die Besitzer von Kapitalien glauben nicht an eine baldige Besserung der Verhältnisse. Sie haben das Vertrauen verloren und wollen daher nicht ihre Kapitalien auf längere Zeit hergeben. Sie kaufen keine Wertpapiere, deren Kurs immer fällt, obwohl neue Emissionen nur selten auf den Markt kommen. Die südamerikanischen Revolutionen, die durch den Rückgang der Preise der landwirtschaftlichen und industriellen Rohstoffe hervorgerufen worden sind, haben in vielen Fällen zu Zahlungseinstellungen geführt, was wiederum zu einer Abflauung der Kurse vieler Wertpapiere in New York und London geführt hat. Es haben nicht nur Papiere, die auf südamerikanischen Geschäften basieren, am Kurse verloren, es ist vielmehr eine Stimmung des Mangels an Vertrauen entstanden, die sich im Verkaufe von Wertpapieren äußerte. Es haben auch die polnischen Anleihen am Kurse gelitten.

Die Möglichkeit einer Emission langfristiger Papiere ist zwar sehr beschränkt, aber es besteht ein verhältnismäßg großes Ansammeln fliegender Kapitalien in den Großbanken, durch welches Deutschland letzthin eine kurzfristige Anleihe von 125 Millionen Dollar in Form von Eskompte deutscher Schatzbons, deren Börsenimission nicht vorgesehen war, erhalten konnte. Trotzdem bleibt die Lage in Deutschland beunruhigend auch für die Nachbarstaaten. Die deutschen finanziellen Schwierigkeiten haben die gute Seite, daß sie naturgemäß die Aktivität Deutschlands in der Außenpolitik verringern und die Gefahr kriegerischer Verwicklungen beseitigen. Die andere Seite der Medaille ist die Rückwirkung der finanziellen Krise in Deutschland auf die Nachbarstaaten. Der Rückgang der Preise und die Steigerung der Arbeitslosigkeit hat in Deutschland bisher keine Revolution und keine Abschwächung der Valuta hervorgerufen. Sie haben aber ähnliche Erscheinungen nach sich gezogen. Sie führten zu großen politischen Gährungen in den breiten Massen der Bevölkerung, die sich am 14. September l. J. bei den Wahl in das Parlament durch den Sieg der radikalen Linken und der radikalen Rechten, durch Stärkung der Parteien ausgedrückt hat, die sich für die Erringung der Macht mit revolutionären Mitteln, ohne die Erlangung der Mehrheit im Parlamente abzuwarten, und für die Einstellung der Schuldenzahlung durch den Deutschen Staat aussprechen. Die Ergebnisse der Wahlen haben die Kapitalisten beunruhigt. Es begann eine Flucht des ausländischen Kapitales aus Deutschland und die Forderungen in einheimischer Valuta wurden gegen Forderungen in fremder Valuta verkauft. Die Reichsbank hat ihren Kurs um einige Punkte erhöht, wodurch der Kurs der Reichsmark herabgesetzt worden ist, aber gleichzeitig wurde zu diesem Kurse sehr viel Material an fremden Valuten und Devisen angeboten. Die Vorräte an Gold, Valuten und Devisen haben sich um Hunderte von Millionen Mark verringert. Die erwähnte Anleihe hat momentan den Zusammenbruch der Reichsmark verhindert. Ist aber die Gefahr auf immer gebannt? Dies wird von der Entwicklung der politischen Ereignisse in Deutschland abhängen.

Nach den Septemberwahlen in Deutschland begannen die Deutschen wieder für polnische Zloty Dollar einzukaufen. Die Bank Polski mußte zwecks Erhaltung der Stabilität des Kurses des Zloty fremde Valuten und Devisen verkaufen. Die durch Deutschland erlangte Anleihe hat auch die Lage in Polen verbessert, denn sie verringerte den Druck auf unsere Valuten und Devisenbestände. Unser Auslandshandel ist sowohl bei der Ausfuhr, als auch bei der Einfuhr zum großen Teile ein deutsch-polnischer Handel und sind daher die deutsch-polnischen Kreditverhältnisse sehr belebt. Unsere soziale Wirtschaft ist sehr empfindlich eingestellt auf die Veränderungen, die im finanziellen und wirtschaftlichen Leben Deutschland eintreten. Der Umstand, daß die Situation in diesem Staate etwas zweideutig ist, zwingt uns zur weitgehendsten Vorsicht in unseren finanziellen Vorkehrungen.

Die Weltkrise hat auch Polen berührt. Der Rückgang der Preise landwirtschaftlicher Produkte, der die Einkäufe industrieller Erzeugnisse durch die Landbevölkerung verringert, stand auch bei uns im Mittelpunkt der Ereignisse. Es ist aber weder zu einer Senkung der Valuta, noch zu einer Revolution gekommen. Die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung sind zwar bedeutend gestiegen, aber sie belasten nicht das Budget in dem Maße wie in England und in Deutschland. Deutschland stand vor der Notwendigkeit der Herabsetzung der Beamtengehalte und bei uns wurde diese Eventualität gar nicht erwogen. Wir haben nicht jene Schäden erlitten, die andere Bevölkerungen im Zusammenhange mit der wirtschaftlichen Weltkrise durchmachen mußten. In manchen Abschnitten unseres wirtschaftlichen Lebens machen sich sogar Anzeichen einer leichten Besserung bemerkbar. Die Krise hat sich bei uns zuerst und am stärksten in der Lodzer Textilindustrie fühlbar gemacht. Lodz macht in der letzten Zeit eine sichtbare Wendung zur Besserung der Verhältnisse mit. Die Bestellungen sind gestiegen, die Zahl der Arbeitslosen ist gefallen. Hervorragende Sachverständige sagen für die Zeit nach Neujahr eine Erhöhung der Kohlenpreise voraus.

Die Finanzpolitik der Regierung und die Valutapolitik der Bank Polski kann sich im laufenden Jahre der Anerkennung des am meisten maßgebenden Faktors rühmen. Die internationale Verrechnungsbank in Basel eskomptierte einen Teil des Zloty-Wechselportefeuilles, über das die Bank Polski verfügt. Auf diese Weise erlangte unsere Emissionsbank einen ausländischen Kredit und es erwies sich, daß das Fachgutachten des Auslandes günstiger die Stabilität des Zloty beurteilt als manche Leute bei uns im Lande. (Schluß folgt.)

Mussolini für Revision der Friedensverträge.

Stellungnahme der Pariser Presse.

Paris, 28. Oktober. Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der gestrigen Rede Mussolinis, vor allem mit dem Passus, wo der ialienische Ministerpräsident für eine Revision der Friedensverträge eintritt. „Echo de Paris" schreibt: Zwischen Frankreich und Italien sei seit langem ein Abgrund entstanden, den die Diplomaten nicht leicht würden überbrücken können.

„Petit Journal" schreibt: Mussolini will eine Revision der Verträge vor allem zu Gunsten Italiens. Nicht nur in Frankreich, sondern in den meisten Ländern sei man der Ansicht, daß Europa bei einem solchen Abbau nichts zu gewinnen hätte. Uebrigens biete der Versailler Vertrag, oder mehr noch das Völkerbundstatut das Mittel zu einer Unterstützung für die Politik, die sich zu einer Bedrohung für den Frieden auswachsen könnte.

Auch „Oeuvre" fühlt ähnlich wie Echo de Paris die außenpolitischen Ereignisse als Grund für die Stellungnahme Mussolinis und schließt: Da die „Normalisierung" in Italien unmöglich erscheine, will man mit dem Kopfe durch die Wand.

„Republic" führt aus, Mussolini habe, bevor er gedroht habe, mit allen demagogischen Mitteln versucht, von der französischen Regierung finanziellen Beistand zu erlangen. Die französische Regierung sei auf seine Avancen nicht eingegangen. Deshalb wendet sich jetzt Mussolini mit besonderer Heftigkeit gegen Frankreich.

„Ere Nouvelle" meint, Mussolini vergesse, daß auch Italien seinen Anteil an der Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages trage.

„Times" über Londonerpakt und Mussolinis Rede.

London, 28. Oktober. Zum gestrigen Austausch der Ratifikation des Londoner Flottenvertrages nahm „Times" in einem Leitartikel Stellung. Die drei Mächte haben vereinbart und ihre Vertreter gaben gestern der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich und Italien bald im Stande sein werden, dem Vertrag beizustimmen. Vermutlich taten sie dies, bevor sie den Bericht über die kampflustige Rede Mussolin's gelesen hatten, sonst würde ihr behutsamer Optimismus wohl noch weiter abgeschwächt worden sein.

Aus England liegen zu Mussolinis Rede zwei Pressestimmen vor. Das der englischen Regierung nahestehende Blatt der englischen Arbeiterpartei weist darauf hin, daß Mussolini gerade am Tage der Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages eine Rede gehalten habe, aus der hervorgeht, wie wenig bisher die Bemühungen um den Frieden Fortschritte gemacht hätten. Das englische Arbeiterblatt schreibt weiter, daß das neue Europa dem alten immer ähnlicher werde. Auch im neuen Europa sei wieder der diplomatische Krieg der mehr oder weniger engen Staatenbündnisse im Gange. Mussolini habe dem Bündnis der kleinen Entente also der Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien, die Freunde Frankreichs seien, eine neue Staatengruppe gegenüber gestellt, die aus Ungarn, Bulgarien und der Türkei bestehe. Man soll aber, so betont das englische Blatt, diese Tatsache nicht zum Anlaß einer Verzweflung nehmen, sondern man soll sich dadurch zum Handeln angespannt fühlen und die Anstrengungen um die Erhaltung des Friedens vergrößern.

Ein konservatives englisches Blatt führt in einem Leitartikel unter anderem aus, daß Mussolini trotz seiner großen Verdienste, Italien nicht zu einem Lande gemacht habe, daß die Lasten eines etwaigen Krieges tragen könnte. Italien brauche den Frieden und deshalb sei dem italienischen Ministerpräsidenten anzuraten, seine Sprache zu mäßigen.

Verurteilte ehemalige Abgeordnete.

Der gewesene Abgeordnete Zerbe zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

Am Montag wurde die Verhandlung gegen den gewesenen Abgeordneten der deutschen sozialistischen Partei Zerbe durchgeführt. Das Bezirksgericht in Lodz hat Zerbe wegen Verbrechens aus dem Art. 145 Teil 1. Str. G. zu sechs Monaten Kerker verurteilt. Der Verteidiger kündigte die Berufung an. Der gewesene Abg. Zerbe verbleibt auf freiem Fuß.

Der gewesene Abg. Domagala zu einem Monat Arrest verurteilt.

Das Kreisgericht in Kalisz hat die Verhandlung gegen den gewesenen Abg. Domagala von der Bauernpartei, der wegen Beleidigung des Vertreters der Bezirkshauptmannschaft bei einer Versammlung, Wielun, und wegen Aufhetzung zur Nichtbefolgung der Aufforderung der Polizei angeklagt war, durchgeführt und Domagala nach abgeschlossenen Beweisverfahren zu einem Monat Arrest verurteilt.

Ein Kandidat der Liste der Bauern-Partei Defraudant.

In Nowogrudek wurde der Spitzenkandidat der Liste der Bauernpartei Anton Kowalewski, gewesener Obmann der Freiwilligen Feuerwehr in Zaostrowicz, verhaftet, weil er sich bei Ausübung dieser Ehrenstelle eine Defraudation zu Schulden kommen ließ.

Die Untersuchung über die Katastrophe des „R 101"

London, 28. Oktober. Die gerichtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R 101" hat heute begonnen. Sie wird wahrscheinlich zwei Wochen dauern.

Englands Palästinapolitik.

London, 28. Oktober. Die Denkschrift über Englands neue Palästinapolitik wurde gestern in Jerusalem veröffentlicht. Die beiden größten christlichen und arabischen Zeitungen Jerusalems erklären sich mit den Grundsätzen der neuen Politik einverstanden. Eine Zeitung weist darauf hin, daß der bisherige Irrtum, den England den Arabern gegenüber begangen habe, noch nicht vollständig berichtigt worden sei. Der arabische Vollzugsausschuß beschloß, der englischen Regierung eine Denkschrift über die Forderungen der Araber zu überreichen.

Südslawische Minderheitenpolitik.

Belgrad, 28. Oktober. Ueber die südslawische Minderheitenpolitik äußerte sich gestern der südslawische Unterrichtsminister. Er betonte, daß der südslawische Staat den Wunsch habe, allen seinen Bürgern, ohne Rücksicht auf ihre Nation, die volle kulturelle Entwicklung zu sichern. Die südslawische Regierung werde alle wichtigen Ziele prüfen und ohne Unterschied der Nation unterstützen. Dabei muß jedoch die südslawische Regierung verlangen, daß sich auch diejenigen als loyale Bürger des südslawischen Staates fühlen, welche nicht südslawischer Abstammung seien.

Landwirtschaftliche Politik in England

London, 28. Oktober. Ueber Englands zukünftige landwirtschaftliche Politik äußerte sich gestern der englische Ministerpräsident Macdonald gegenüber Pressevertretern. Macdonald erklärte unter anderem, daß die englische Regierung sich in der kommenden Sitzungsperiode des Parlamentes in erster Linie mit der Umorganisierung der englischen Landwirtschaft befassen werde. Dabei müsse vor allem das Ergebnis der Wissenschaft stärker verbreitet werden. Das englische Volk müsse wieder stark mit dem flachen Lande verwachsen.

Teilstreik wegen der Alsdorfer Katastrophe.

Auf einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Alsdorf ist ein Teilstreik unter den Bergarbeitern ausgebrochen. Zu der gestrigen Nachtschicht ist nur die Hälfte der Bergleute eingefahren. Ueber die Ursachen der Arbeitsniederlegung wird von der Verwaltung des betreffenden Bergwerkes mitgeteilt, daß drei kommunistische Mitglieder des Betriebsrates wegen Aufforderung zur Arbeitsniederlegung entlassen worden seien. Zu dieser Arbeitsniederlegung hatten die Kommunisten aufgefordert, am Tage der Beerdigung der Opfer des Alsdorfer Grubenunglückes. Wie von der Hauptverwaltung weiter mitgeteilt wird, sollen die drei entlassenen Betriebsratmitglieder gestern trotzdem beim Schichtwechsel in den Anlagen erschienen sein, um dort Ansprachen an die Bergarbeiter zu richten. Als Polizeibeamte die drei Betriebsratmitglieder aus den Bergräumen zu entfernen versuchten, kam es zu Zusammenstößen mit Arbeitern, wobei ein Mann verletzt wurde.

Von der Meerestiefe in die Stratosphäre.

Wie die moderne Tiefsee- und Ozeanforschung arbeitet. — Eine neue Abteilung im Berliner Museum für Meereskunde. 70 000 Lotungen in zweieinhalb Jahren. — Die „Alpen“ in den Tiefen des Atlantik. — Es gibt keine „haushohen“ Wellen.

Die Erdoberfläche gibt dem Geographen heute fast keine Rätsel mehr auf; die weißen Flecken der unerforschten Gebiete sind auf ein Minimum zusammengeschmolzen. Deshalb sind jedoch die Aufgaben der Forschung noch lange nicht erschöpft. Die Atmosphäre, die unseren Erdball umgibt, die Tiefen der Ozeane bieten ihr noch Probleme genug. Eine der bedeutendsten Expeditionen der letzten Zeit, die Deutsche Atlantische Expedition, die in den Jahren 1925-27 an Bord des „Meteor“ eine gründliche Vermessung des Atlantischen Ozeans zwischen Südamerika und Afrika vornahm, hat unsere Kenntnis von den Meerestiefen in ungeahnter Weise bereichert. Was vorher auf diesem Teilgebiet der Wissenschaft geleistet wurde, war Stückwerk; man kann ohne Uebertreibung sagen, daß mit der Deutschen Atlantischen Expedition ein neues Kapitel der Erderforschung begonnen worden ist. Ueber die Ergebnisse dieser Fahrt ist seinerzeit schon berichtet worden. Aber jetzt erst ist es möglich, Genaueres von der Arbeit der Expedition zu erfahren, nachdem im Museum für Meereskunde zu Berlin — übrigens einem der meistbesuchten und von aller Schichten der Bevölkerung in Anspruch genommenen Museen der Reichshauptstadt — eine neue Abteilung eröffnet worden ist, in der die Methoden, Instrumente und Ergebnisse morderner Tiefseeforschung dargestellt sind. Das Material lieferte die Deutsche Atlantische Expedition, weshalb die Abteilung auch den Namen „Meteorzimmer“ trägt.

Auf einem Schiffe, das zur Durchführung von Tiefseeforschungen ausfährt, befinden sich zahlreiche Vorrichtungen und Apparate, wie man sie nirgends findet. Da sind Winden, auf denen 7000 bis 8000 m Draht aufgewickelt sind, Winden zum Auflassen von Drachen bis zu 4000 m Höhe, um Temperatur, Feuchtigkeit und Luftdruck zu messen, Strommesser zur Erforschung der Meeresströmungen, Planktonnetze, mit denen der Biologe sein Material aus den Tiefen holt, Regen- und Verdunstungsmesser, Vorrichtungen zur Beobachtung der Wellen usw. Es ist eine weit verbreitete, aber irrige Ansicht, daß Tiefseeforschung mit Tauchern getrieben werden könne. Tiefseetaucher gibt es nicht. Die größte, von einem Taucher erreichte Tiefe soll 450 m betragen haben, sicher eine ungeheure Leistung, die jedoch für die wirkliche Forschung keinen praktischen Wert hätte, wo es sich um ganz andere Tiefen handelt. Man bedient sich vielmehr exakt arbeitender Instrumente, z. B. der Wasserschöpfer, die an einem Draht in die Tiefe hinabgelassen werden. Ein anderes wertvolles Hilfsmittel ist das Tiefseethermometer, das auf eine sinnreiche Art durch ein am Draht entlang gleitendes Fallgewicht gekippt wird und die Temperatur in der gewünschten Tiefe genauestens feststellt. Es befindet sich in einer Hülle, die 800 Atmosphären, wahrscheinlich aber auch 1000 Atmosphären Druck aushält, man kann mit ihm also die Temperatur in Meerestiefen bis zu 10 000 m messen. Es erlaubt die genauesten Messungen, präzis auf ein hundertstel Grad; das Tiefseethermometer arbeitet also exakter als ein Thermometer auf der Erdoberfläche, wo die Strahlung ihren Einfluß ausübt. Beim Kippen des Thermometers in der Meerestiefe wird der Quecksilberfaden abgetrennt, welcher der Temperatur entspricht, und eine Veränderung des Standes beim passieren der verschiedenen Tiefen und Temperaturen ist nicht mehr möglich.

Das Hauptinstrument des Tiefseeforschers ist das Lot. Als Lotleine benutzt man den 1 mm feinen Pianodraht, der sehr fest ist — er trägt, ohne zu brechen, 200 Kilogramm — der aber auch den Vorzug eines leichten Gewichtes hat (1000 m gleich 5 kg). Mit diesem Pianodraht läßt man die Stoßröhre ins Wasser und ermittelt so die Beschaffenheit des Tiefseebodens. Während dieses Verfahren jedoch ziemlich zeitraubend ist und auch zur Voraussetzung hat, daß das Schiff ankert, wird die Erforschung der Meerestiefen mit dem Echolot ausgeführt. Man kann sagen, daß diese Erfindung, die glücklicherweise kurz vor der Ausfahrt des „Meteor“ erfolgte, eine systematische und gründliche Durchforschung des Ozeans erst ermöglicht hat, was eine einfache Gegenüberstellung beweist. Seit dem Jahre 1850, als Sir James Carke Roß die erste Tiefseelotung gelang, bis zum Jahre 1925, also im Zeitraum von 75 Jahren, wurden im Ganzen 3000 bis 5000 Lotungen vorgenommen. Die Deutsche Atlantische Expedition dagegen konnte in zweieinhalb Jahren etwa 70 000 Lotungen ausführen und so überhaupt erst ein zutreffendes Bild von der Beschaffenheit des Meeresbodens in diesem Teil der Welt geben. Der Fortschritt ist ungeheuer; er wird ermöglicht durch das rasche Arbeiten des Echolots, das vom fahrenden Schiff aus innerhalb von Sekunden die gewünschte Feststellung trifft, während eine Lotung mit der Stoßröhre zwei Stunden dauert. Beim Echolot wird ein Ton zum Meeresboden gesandt, von dort reflektiert und von einem im Schiffsboden befindlichen Empfänger aufgenommen.

Wie sieht es auf dem Meeresboden aus? In der Mitte des Atlantischen Ozeans zwischen Afrika und Südamerika erhebt sich ein Gebirge, das höher als die Alpen ist, die sogenannte Atlantische Schwelle. Aus diesem Gebirge ragen St. Helena, Tristan da Chunha, St. Pauls-Rocks und die Gough-Insel empor. Neben diesen Gebirgen breiten sich ausgedehnte Becken aus, so die 6000 m tiefen Argentinischen, Brasilianischen, Kongo- und Kapbecken. Die größte vom „Meteor“ ermittelte Tiefe war 8 250 m. Eine andere Frage, mit der sich die Tiefseeforschung befaßt, ist die Bewegung der Wassermassen der Tiefe. Man ermittelt sie indirekt, nämlich durch die Feststellung von Temperatur- und Salzgehalt. Ein Vergleich der Temperaturen ist recht aufschlußreich. Am Aequator z. B. mißt man in 1000 m Tiefe 5 Grad; auf 30 Grad nördlicher Breite dagegen in derselben Tiefe 10 Grad; am Aequator ist es also kühler. Auf dem Meeresgrund wurden 2 Grad gemessen, im Südpolargebiet minus 0,5 Grad. Die Untersuchung der ozeanischen Zirkulation ergab, daß die salzarmen Schmelzwässer des Südpolargebietes absinken und nach Norden, zum Aequator, bis hinauf nach den Kapverdischen Inseln strömen. Dort wiederum sinkt das Salzwasser ab und strömt nach Süden ins Polargebiet. Das Bodenwasser ist das salzärmste und kälteste. Ein anderes Problem, mit dem sich die Expedition beschäftigte, war der Goldgehalt des Meerwassers, der sich als überaus gering erwies. Er betrug vier tausendstel Milligramm je Kubikmeter. Man hat sich hier also übertriebenen Hoffnungen hingegeben.

Auch die Höhe der Wellen ist in die Untersuchungen der Ozeanforschung einbezogen. Gewöhnlich macht sich der Laie davon eine falsche Vorstellung, weil das Schiff, auf dem er sich befindet, stampft. Die Wellenhöhe wird photogrammetrisch gemessen; am Mast wird eine Basis angebracht, an deren Enden zwei Photoapparate befestigt werden. Man nimmt so ein Relief auf und ermittelt die wirkliche Höhe der Wellen. Die berühmten „haushohen“ Wellen gibt es gar nicht; ihre höchste Höhe dürfte 12 Meter betragen.

Aber nicht nur in die Tiefe richtet der moderne Ozeanograph seine Aufmerksamkeit. Auch die Luftströmungen über dem Schiff erregen sein Interesse. Die bereits erwähnten Drachen steigen nur bis zu 4000 m Höhe. Um in die Stratosphäre zu gelangen, läßt man mit Wasserstoff gefüllte Pilotballons auf, die den Vorzug haben, gleichmäßig zu steigen, und zwar 200 bis 300 m in der Minute. Man sieht in der neuen Abteilung des Museums für Meereskunde an einem Modell den Weg eines Pilotballons, der bis zu 18 700 m Höhe im Südostpassat zur Messung der Höhenwinde in den verschiedenen Schichten der Atmosphäre aufgelassen und verfolgt wurde. Man kann genau die Einwirkung des Passats und des Antipassats feststellen. Die Bewegungen des Ballons werden mit Spiegeltheodoliten verfolgt. Die höchste erreichte Höhe betrug 21 km. Hoch oben in der Stratosphäre herrscht infolge der Erddrehung eine ständige Ostströmung; deshalb könnte man wohl, wie man neulich anläßlich der Meldungen über das neue Stratosphärenflugzeug von Junkers las, in einer Stunde von Berlin nach Paris fliegen, nicht aber in derselben Zeit dieselbe Strecke in umgekehrter Richtung zurücklegen.

Die verleugnete Carmen.

Spanien will als modernes Land angesehen werden! — Das Phantasiegebilde der Merimee-Bizet. — Vergebliche Suche nach Romantik. — Der Dolch im Strumpfband.

Bizet hat die „Carmen“ zu einem nationalen Symbol erhoben. Aber die Spanier sind weit davon entfernt, dem französischen Komponisten dafür dankbar zu sein, im Gegenteil: sie haben ihn in Acht und Bann getan. Denn es widerstrebt dem Spanier, immer nur als der Stierkämpfer angesehen zu werden. Spanien ist es müde, auf der Weltbühne ewig den Romantiker zu spielen. Es wünscht eine andere Rolle, ganz gleich welche, nur nicht die der flatterhaften „Cigarrera“ mit den blitzenden Augen, den wiegenden Hüften, der Rose zwischen den Zähnen, dem Dolch im Strumpfband und der Habanera auf den Lippen und mit den tänzelnden Füßchen, eine andere Rolle als die des Torero, der im Glanz seines roten Seidenmantels und des Flitterputzes einherstolziert. „Mit Ausnahme von Andalusien, wo die Kampfstiere beheimatet sind, und woher auch die meisten jungen Berufskämpfer kommen, mit Ausnahme ferner bestimmter Festtage ist in spanischen Straßen der Torero so selten anzutreffen wie etwa Apfelsinen in Sibirien“, schreibt ein Spanier in einer ausländischen Zeitschrift. „Und was die gefallsüchtige Schöne in dem typischen Carmenkostüm, das wir aus der Oper und den Kostümfesten kennen, betrifft, so wird man sie, wenn man vom Theater und den Zigeunerinnen Granadas absieht, im heutigen Spanien vergebens suchen. Die Zigeunerinnen legen das theatralische Kostüm überdies zu dem ausgesprochenen Zweck an, den fremden Reisenden das Geld aus der Tasche zu ziehen. Mancher Besucher wird zweifellos in einem Gefühl der Enttäuschung aus dem Lande scheiden. Nicht als ob der Besuch Spaniens ihm nichts Interessantes geboten hätte — der Fremde vermißt nun einmal gewisse romantische Einzelheiten, die ihm die Literatur als bligates Zubehör spanischen Millieus geschildert hatte.

Es gibt beispielsweise auch nicht annähernd soviel hohe Haarkämme und Mantillas, wie die meisten Touristen zu sehen erhofft hatten. Was die schmachtenden Kavaliere mit den traditionellen breiten Hüten anbelangt, die da durch vergitterte Fenster süße Nichtigkeiten wispern, so mag vielleicht der eine oder der andere Spanienreisende einmal Augenzeuge eines solchen Schauspiels geworden sein, die meisten dürften indessen nichts von alledem zu Gesicht bekommen haben. Nein, raschelnde Röcke, spanische Mantillas, zündende Blicke schwarzäugiger Senoritas, Serenaden zur Begleitung der Gitarre, heimliches Kichern, Lieder, das Stampfen der Füßchen, die Fandango tanzen, alle diese farbigen Bildchen, die sich uns in den Schilderungen spanischen Lebens darbieten, glänzen im heutigen Spanien durch völlige Abwesenheit. Wenn man in seinem Vaterland heute ein Melodrama sucht, so glaubt der Spanier dies auf die Zusammenarbeit des Paares Merimee und Bizet zurückführen zu müssen, die der „Carmen“ eine so verführerische Gestalt gaben, daß die Einbildungskraft der ganzen Welt mit unwiderstehlicher Gewalt in ihren Bann gezogen wurde. Nur daran zu denken, daß diese Verführerin kein reales Wesen, sondern ein reines Phantasiegebilde ist, käme einer Blasphemie gleich.

So ist „Carmen“ Spanien geworden und Spanien der ideale Traum der Romantiker. Daß Bizets Oper einen künstlerischen Triumph darstellt, wird niemand leugnen, nur daran nimmt der Spanier Anstoß, daß die Oper sein Land den anderen Nationen in vollständig falscher Beleuchtung zeigt. Spanien macht Anspruch darauf, heute endlich als modernes Land bewertet zu werden. Jede größere Stadt läßt sich nach Kräften angelegen sein, öffentliche Arbeiten in größtem Maßstabe durchzuführen. Madrid ist heute der Sitz einer Universität, die mit einem Kostenaufwand von 85 Millionen Mark erbaut wurde. Ein ausgedehntes Eisenbahnnetz durchzieht auch die entlegenen Gebiete, und Passagierflugzeuge verkehren Tag und Nacht. Das Kapital, das lange untätig dalag, sucht heute Anlage im Wohnungsbau, neuen Elektrizitätsunternehmungen und Fabriken. Begreiflicherweise kann der Spanier seinen Unwillen nur schlecht unterdrücken, wenn Reisende im Lande umherziehen in der Hoffnung, an jeder Straßenecke einen Torero und auf jedem Balkon eine mit der Mantilla geschmückte Carmen auftauchen zu sehen. Will man dem Spanier gerecht werden, so wird man sich endlich zu der Erkenntnis bequemen müssen, daß er nicht will und es auch nicht nötig hat, sein Land als eine Theaterszenerie mit gemalten Hintergründen und Kulissen ansehen zu lassen. Was Spanien hierüber denkt, haben die geharnischten Proteste gezeigt, die in der Presse laut wurden, als ein gewisser Senor Argitot ein Patent auf raffiniert erdachte Luxusstrumpfbänder für Damen nahm, unter deren Spitzenwerk sich ein kleiner Dolch verbarg. Der Mann gedachte diese Phantasiestrumpfbänder auf der Ausstellung in Barcelona auszustellen. „Verräter!“ — das war der einstimmige Ruf, der aus den Zeitungen klang. „Wie, wollen wir etwa uns selbst mit dem Lockmittel dieser albernen Legende zum Kauf anbieten? Niemals! Wir haben heldenhafte Frauen gehabt und haben sie noch heute, aber verwilderte und entartete niemals“. Danach scheint für die arme Carmen wirklich die Zeit gekommen, ihrer Wege zu gehen.

Wojewodschaft Schlesien.

Aenderungen in der Besetzung der Kreiswahlkommissionen.

Das Wojewodschaftsamtsblatt verlautbart eine Bekanntmachung des Kreiswahlkommissionsvorsitzenden, des 39. Bezirkes in Kattowitz, welcher zur öffentlichen Kenntnis gibt, daß an Stelle des zurückgetretenen Kommissionsmitgliedes Dr. Ziolkiewicz, der Redakteur Heinrich Slavik in Kattowitz, an dessen Stelle tritt.

Ferner verlautbart der Kreiswahlkommissionsvorsitzende des 38. Wahlbezirkes, daß an Stelle des zurückgetretenen Kommissionsmitgliedes Dr. Ignaz Nowak, der Polizeivizedirektor Josef Kotowicz und an Stelle des Kaufmannes Rudolf Kornke, der Kaufmann Robert Ogorzal an dessen Stelle tritt.

Bielitz
Die Weichsel und Ilownica aus den Ufern getreten.

Infolge des anhaltenden Regens ist die Weichsel und Ilownica in Ligota, Zarzec und Zabrzeg aus den Ufern getreten. Die umliegenden Wiesen und Felder sind überschwemmt. Anderer Schaden ist bis zur Zeit nicht eingetreten.

Lehrerkurse für Korb- und Galanteriewarenerzeugung

Anfang November werden für die Lehrerschaft Kurse zur Erlernung der Erzeugung von Korb- und Galanteriewaren, die bis Weihnachten dauern werden, eröffnet. Dieselben werden in der Volksschule in der Jagiellonskagasse 18 in Kattowitz stattfinden und zwar jeden Mittwoch und Donnerstag von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Der Unterricht wird drei Arten von Gegenständen umfassen: aus Bast, Weidenruten und Rohr und werden Taschen-, Kassetten, Körbe, Taschen und dergl. erzeugt werden und hierbei der Unterricht dem Programm von Volks- und Mittelschulen für Handarbeiten angepaßt sein. Die Einschreibungen finden vom 25. Oktober bis zum 4. November einschl. in der Direktion der Volksschule in Kattowitz, Jagiellonska 18 von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags statt.

Genauere Informationen werden bei der Einschreibung erteilt.

Autobusverkehr Bahnhof-Lipnik.

Ab 3. November tritt auf dieser Linie an Wochentagen ein reduzierter Fahrplan in Kraft, welcher an die Besitzer der bisherigen unentgeltlich durch den Chauffeur verabfolgt wird. Ferner wird bis auf Weiteres der um 18 Uhr von Wapienica abgehende Autobus ab Baracken zur Kaserne und von dort zum Soldatenheim in Biala (Kino Mars) geführt werden, woselbst nach Schluß der Vorstellung wieder ein Autobus zur Rückfahrt bis Kaserne bereit stehen wird. 892.

Gemeinderatssitzung. Die 7. öffentliche ordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielitz, findet am Donnerstag, den 30. ds. um 17 Uhr im Sitzungssaale des Gemeinderates, Teschnerstraße 10a, statt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag sind unbekannte Einbrecher, nachdem sie das Gitter eines Fensters entfernt hatten, in das Konfiturengeschäft Moritz Atlas auf der ul. 3-go Maja eingedrungen. Den Dieben gelang es, Waren im Werte von 700 Zloty fortzuschaffen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um die Diebe zu eruieren.

Biala

Kasseneinbruch. In die Kanzleiräume der Gutsherrschaft in Bestwin, die Eigentum der Akademie für schöne Künste in Krakau ist, haben in der Nacht zum Dienstag Geldschrankeinbrecher einen Besuch abgestattet. Der feuerfeste Kassenschrank wurde aufgeschnitten und daraus 3500 Zloty Bargeld gestohlen. Die Einbrecher haben keine Spur hinterlassen. Die Polizei hat energische Erhebungen eingeleitet, um die Kasseneinbrecher zu eruieren.

Wann darf der Feuermelder gezogen werden. In der Nacht zum Dienstag wurde die B. B. Feuerwehr vom dritten automatischen Feuerwehrmelder in Biala alarmiert. Aus dem Bielitzer und Bialaer Depot rückte je ein Löschzug aus. Als die Feuerwehr an den Automat angefahren kam, bemerkte sie in weiter Ferne einen Feuerschein in der Richtung Alzen. Aus diesem Grunde rückte die Wehr in die Depots ab. Nach Angabe des Bezirkspolizeikommandos scheint der Brand außerhalb des Bialaer Polizeibezirkes gewesen zu sein.

Aus diesem Anlaße richtet daher das Feuerwehrkommando an die Bevölkerung das Ersuchen, nur dann den automatischen Feuerwehrmelder zu ziehen, wenn sich der Brandherd in der nächsten Nähe befindet. Unberechtigtes alarmieren der Feuerwehr wird strafrechtlich verfolgt.

Kattowitz
Bestätigte Kandidatenlisten im Wahlkreise Kattowitz und Königshütte.

Die Kreiswahlkommissionen in Kattowitz und Königshütte haben folgende Kandidatenlisten zum Warschauer Sejm bestätigt:

Nr. 1 — Regierungsblock.
Nr. 12 — Deutscher Wahlblock.
Nr. 14 — National jüdischer Block in Kleinpolen.
Nr. 19 — Katholischer Volksblock (Korfanty).
Nr. 22 — Vereinigte Bauern- und Arbeiterparteien.
Nr. 23 — Deutscher und polnischer Sozialistenblock.
Nr. 24 — PPS.-Linke.

Interurbane Telephonverbindung zwischen Kattowitz und Ungarn.

Die Post- und Telegraphendirektion teilt mit, daß ab 20. Oktober eine interurbane Telephonverbindung zwischen Kattowitz und Kiskunhalas, Ungarn, über Mähr.-Ostrau eingeführt wurde. Das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 5.40 Francs.

Rattenvertilgung. Die Polizeidirektion in Kattowitz gibt bekannt, daß am 4. und 11. November d. J. die allgemeine Rattenvertilgung in sämtlichen Ortschaften des Kreises mit Ausnahme der Stadt Kattowitz angeordnet wurde. Gesuche um Kauf von Giftmitteln sind an die Polizeipostenkommandos zu richten. Die Ausführung dieser Verordnung wird durch Polizeiorgane kontrolliert. Im Nichtbefolgungsfalle wird der betreffende Realitätenbesitzer mit bis zu 150 Zloty Geldstrafe oder Arrest belegt. Ferner wird die zwangsweise Durchführung dieser Verordnung angeordnet.

Raubüberfall. Auf dem Wege von Schoppinitz nach Janow wurde von zwei unbekannten maskierten und mit Revolvern bewaffneten Männern der Josef Czechmann aus Nikischschacht überfallen. Die Banditen haben den Czechmann 20 Zloty geraubt. Personenbeschreibung der Banditen: 1. Mittlere Größe, starker Körperbau. Er trug einen dunklen Anzug und hatte eine schwarze Maske. Er sprach in oberschlesischem Dialekt, 2. Schwacher Körperbau, Schnurrbart englisch geschnitten. Er trug einen dunklen Anzug und war gleichfalls maskiert. Erhebungen zur Feststellung der Banditen hat die Polizei eingeleitet.

Schwere Körperverletzung. Auf dem Vorhofe des Hauses auf der ul. Zabrska in Bielschowitz entstand zwischen dem 60 Jahre alten Invaliden Johann Polus und Alexander Kalina eine Schlägerei. Polus hat seinen Gegner mit einem Küchenmesser drei Verletzungen am Kopf und Rücken beigebracht. Kalina wurde in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz eingeliefert.

Schadenbrände. Am Sonntag entstand in der Kohlenseparation der Richtergrube in Siemianowitz ein Brand. Die Feuerwehr des Fizinusschachtes löschte den Brand. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zloty. Der Brand ist durch einen elektrischen Kurzschluß entstanden.

Am selben Tage entstand infolge Kurzschlusses in einem Schuppen der Eisenhandlung Hermann Krämer in Kattowitz ein Brand. Der Schuppen, sowie die darin befindliche Eisenschneidemaschine, wurde vernichtet. Die städtische Feuerwehr hat den Brand gelöscht. Die Höhe des Schadens ist zur Zeit nicht bekannt.

Verhaftungen. Der Erwin Horzella, ohne Beruf, wohnhaft in Zalenze, der Roman Spala wohnhaft in Welnowiec und der Ewald Dlugajczyk, wohnhaft in Domb wurden wegen eines Einbruchdiebstahls, den sie in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. beim Kaufmann Karl Kokut in Kattowitz verübten, verhaftet. Horzella und Dlugajczyk wurden den Gerichtsbehörden überstellt. Spalek wurde nach dem Verhör auf freien Fuß gesetzt.

Diebstahl. In das Geschäftslokal des Fleischers Heinrich Sosnitza in Domb sind Diebe eingedrungen. Sie haben aus einer unverschlossenen Kasse 300 Zloty Bargeld gestohlen. Darauf entfernten sie sich in unbekannter Richtung.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Vorhofe des Hauses auf der ul. Marjacka 19 in Kattowitz wurde dem Buchhalter Marjan Habrys aus Zalenze ein Herrenfahrrad, Marke „Viktoria" Nr. 816 736 im Werte von 200 Zloty gestohlen.

Königshütte

Verhaftungen. Der Hermann Grzesiok, ohne Beruf, wurde wegen Diebstahl einer Gans am Güterbahnhof in Königshütte verhaftet. — Ferner wurde der Georg Kulik, ohne ständigen Aufenthaltsort, wegen Diebstahl von einigen Decken zum Schaden der Anna Imiolczyk verhaftet. Kulik hat die gestohlenen Gegenstände einer gewissen Familie Jonczyk verkauft. Bei der durchgeführten Hausrevision wurden die gestohlenen Gegenstände gefunden und der geschädigten Familie zurückerstattet. Gegen Frau Jonczyk wurde die Anzeige wegen Hehlerei erstattet.

Lublinitz.

Unfall. Beim Streckenbau in Woznik wurde beim Aufladen von Erde in einen Wagen der Arbeiter Johann Bronzel von einer hinter ihm stehenden Lehmwand verschüttet. Dabei erlitt er einen linken Beinbruch. Er wurde in das Krankenhaus in Lublinitz eingeliefert. Die Schuldfrage ist zur Zeit nicht geklärt.

Großes Schadenfeuer. Aus einer bisher unbekannten Ursache brannten auf den Feldern neben dem Dominium „Emma" in Kochschütz zwei Getreideschober ab. Der Besitzer Graf Ballestrem erleidet einen Schaden von etwa 7250 Zl. Trotz der sofortigen Rettungsaktion war es nicht möglich auch nur einen Teil des Brandobjektes zu retten. Die Getreideschober waren auf den Betrag von 6380 Zloty versichert. Es besteht der Verdacht, daß an dem kritischen Abend ein Obdachloser in dem Getreideschober übernachtete und infolge fortwerfens eines Zigarettenstummels oder Streichholzes der Getreideschober in Brand geriet. Die Polizei hat in dieser Richtung Erhebungen eingeleitet.

Myslowitz.

Vom Zentralviehhof. In der Zeit vom 18. bis 24. d. M. wurden im Zentralviehhof aufgetrieben: 158 Bullen, 69 Ochsen, 1112 Kühe, 73 Färsen, 197 Kälber, 81 Schafe und 2561 Schweine. Für ein Kilo Lebendgewicht wurde gezahlt: Bullen von 1.25 bis 1.35 Zloty, Ochsen von 1.20 bis 1.30 Zloty, Kühe von 1.15 bis 1.30 Zloty, Färsen von 1.20 bis 1.30 Zloty, Schweine 1. Gattung von 2 bis 2.09 Zloty, 2. Gattung von 1.86 bis 1.99 Zloty, 3. Gattung von 1.76 bis 1.85 Zloty, 4. Gattung von 1.60 bis 1.75 Zloty. Der Markt war belebt. Tendenz fallend.

Pleß

Schadenfeuer. In einem Holzschuppen des Besitzers Ludwig Pacha in Orzesze entstand ein Brand. Dabei wurde das in dem Schuppen befindliche Heu und Stroh vernichtet. Infolge eines starken Windes wurde das Feuer auf die Scheune übertragen, die gleichfalls mit der diesjährigen Ernte vernichtet wurde. Der Brandschaden beträgt etwa 5000 Zloty. Das Brandobjekt war auf 17 500 Zloty versichert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Raubüberfall auf ein Anwesen. In der Nacht zum 26. ds. wurde an die Fenster der Wohnung des Landwirtes Paul Manok angeklopft. Die hinter dem Fenster stehenden Männer stellten sich als Militärpersonen vor, die Quartier suchten. Mandok, nichts schlechtes ahnend öffnete die Tür zum Korridor des Hauses. Da erblickte er drei mit Revolver bewaffnete Männer, die überdies auch maskiert waren. Einer der Banditen hat den Revolver, welchen Mandok in der rechten Hand hatte, aus der Hand geschlagen. Die anderen forderten ihn auf, die Hände hoch zu heben. Darauf drangen die Baniten in die Wohnung ein und forderten unter Androhung des Erschießens die Herausgabe des Geldes und der Schlüssel von den Schränken. Die Banditen durchsuchten sodann die Schränke und haben 100 Zloty Bargeld, zwei silberne Herrenuhren, zwei Geldbörsen, fünf Reichsmark und einen Browning, System „Sauer und Sohn" geraubt. Darauf sind sie in unbekannter Richtung geflüchtet. Die Polizei hat energische Erhebungen eingeleitet, um die Bandit enzu erruieren.

Diebstahl von Telephondraht. Auf der Strecke Wloszczyce — Sohrau wurden etwa 100 Meter Telephondraht gestohlen. Ferner haben die Diebe 28 Porzellanisolatoren beschädigt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Rybnik
Totschlag oder Selbstmord?

In dem Schlafzimmer des Dentisten Julian Marceszyn in Czerwionka starb infolge eines Schusses aus einer Jagdflinte der 25 Jahre alte Kaufmann Boleslaw Horny in Czerwionka. Es besteht der Verdacht, daß Horny erschossen wurde, Aus diesem Grunde wurden die Brüder Wladyslaw und Julian Marceszyn verhaftet. Die Verhafteten leugnen jegliche Schuld und erklären, daß Horny sich selbst erschossen habe. Horny und die Brüder Marceszyn waren ledig und standen in gutem freundschaftlichen Verhältnis zueinander.

Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Wielopole und Rybnik fuhr der Führer des Personenautos Sl. 7314 infolge der glatten Straße in den Straßengraben hinein. Die Insassen des Autos, die Tochter des Oberbergwerksdirektors Kober und ihre Freundin Fortchmann erlitten leichtere Verletzungen. Der Chauffeur blieb unverletzt.

Schwientochlowitz

Der Alkohol führte zum Tode. In dem Graben bei der Claussee Lagiewnik — Hubertushütte wurden die Leiche des Elima Moß gefunden. Moß wohnt in Lagiewnik. Die Leiche lag mit dem Gesicht nach unten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Genannte in der Restauration Kaptura in der Hubertushütte dem Alkohol stark zugesprochen hat und auf dem Nachhausewege in den Graben hineinfiel und sich mit eigenen Kräften nicht herausarbeiten konnte. Der hinzugerufene Arzt stellte den Tod infolge Erstickens fest. Die Leiche wurde in die Totenkammer in Lagiewnik eingeliefert.

Ueberfall. Auf der ul. Kalina in Bismarckhütte wurde von zwei unbekannten Männern die Sekretärin des Spediteurs Trojca in Bismarckhütte Elisabeth Hajduk überfallen. Die Unbekannten haben sie ohne jegliche Ursache auf den Boden geworfen. Darauf versuchten sie, ihr eine lederne Handtasche, in welcher sich 200 Zloty Bargeld befanden, zu entreißen. Auf ihre Hilferufe flüchteten die Banditen in unbekannter Richtung.

Beanstandete Gegenstände. Das Polizeikommissariat in Scharley hat beim Blasius Biadacz ein Herrenfahrrad ohne Marke beschlagnahmt. Das Vordergestell des Rades trägt die Nummer 32.50, das Hintergestell die Nummer 23.55. Ueberdies wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Starkenburg" Nr. 320 289 beschlagnahmt. Die Fahrräder befinden sich im Kommissariat.

Ein lebensmüder Schmuggler. In das Polizeikommissariat in Bismarckhütte wurde der in Schwientochlowitz wohnhafte Paul Graber vorgeführt, welcher sich wegen Schmuggels zu verantworten hatte. Als ihm sämtliche Gegenstände die er bei sich trug abgenommen worden waren, zog er aus einem Versteck ein Rasiermesser hervor, mit welchem er sich die Kehle durchschneiden wollte. Sein Vorhaben wurde durch die Polizeifunktionäre verhindert. Da er noch des weiteren Selbstmordabsichten hatte, wurde ihm die Zwangsjacke angelegt. Ein hinzugerufener Arzt ordnete an, daß Graber in das Krankenhaus eingeliefert werde.

Theater

„Josephine“.

Von Hans Bahr.

Historische Personen vom Format eines Napoleon auf die Bretter zu stellen, ist immer eine gewagte Sache. Bahr will nur den „jungen“ Helden behandeln und den auch nur in seinem Privatleben, zunächst als eifersuchtsvollen Verliebten. Mag sein, daß selbst ein Napoleon sich in diesem Stadium so toll aufführen konnte, aber das wird erst Generationen kommender Jahrhunderte glaubhaft erscheinen, denen Napoleon, die überragendste Persönlichkeit zweier Jahrhunderte, ebenso fern entrückt sein wird wie aus z. B. Alexander der Große. Wenn dann noch Bahr's Napoleon durch Auftragen derart greller Tinten, wie sich dies H. Marten in den ersten beiden Akten geleistet hat, in übertrieben herausgebrüllten Anfällen über den Eifersuchtstollen zum Tobsüchtigen sich auswächst, entsteht eine Verzerrung, von der sich auch Bahr nichts hat träumen lassen. Viel besser traf H. Marten das Wesen des aus dem etiketefreien Mittelstand in die höheren und höchsten Sphären emporsteigenden Günstlings des Schicksals. Diesen Napoleon wollen wir H. Marten gerne glauben. Frl. Webers „Josephine“ ließ nichts an natürlichem Reiz vermissen. Die lebenshungrige, leichtsinnige, abenteuerlustige gelang ihr ebenso gut wie die spätere, gereifte, jetzt aber vernachlässigte und die Zeit zurücksehnende „Josephine“ als sie noch das einzige Idol ihres Gatten war. Frl. Unger hatte besonderen Erfolg als urwüchsige Feindin jeder Etikette. Hervorragend H. Kurt als „Korporal Mustache“.

M.

Spielplan.

Heute, Mittwoch, 29. ds., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau).

Am Freitag, den 31. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) „Josephine“ ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahr.

Am Samstag, den 1. November abends 8 Uhr, zum erstenmal, (außer Abonnement) „Ueberfahrt“ Schauspiel in 3 Akten von Sutton Vane.

Das interessante Stück des modernen Repertoires! Ein Sensationserfolg der Berliner und Wiener Reinhardt Bühnen. „Ueberfahrt“ wird dem Geschmack des hiesigen Publikums besonders entgegengekommen, durch seine Spannung, seinen Gefühlsreichtum und seinem, keineswegs auf der Oberfläche liegenden, Gehalt! Seine Heiterkeit — im höchsten Sinne — wirkt befreiend und tröstend. Es braucht ja nicht immer derbes Lachen sein, das die Seele befreit — es giebt ja andere, höhere Mittel, den quälenden Alltag zu vergessen! Sie sind nicht weniger wirksam!

Schwere Unwetterschäden in Schlesien.

Görlitz, 28. Oktober. Die infolge der anhaltenden Regenfälle eingetretenen Ueberschwemmungen haben in vielen Teilen Schlesiens katastrophales Ausmaß erreicht. Die Neiße erreichte hier heute früh um 5 Uhr einen Höchststand von 3.98 Meter und ist seither langsam im Fallen begriffen. In Görlitz sind mehere Straßen überflutet.

In der Gegend von Freistadt stehen die Ortschaften Streidelsdorf, Luisdorf und Teichhof vollkommen unter Wasser und sind von der Außenwelt abgeschnitten. Pioniere aus Logau sind damit beschäftigt die Orte zugänglich zu machen.

Auch die Bahnstrecke nach Kirschberg ist vom Hochwasser bei Grunau zerstört worden. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Das Dorf Nieder-Gorißeifel bietet heute früh ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Zahlreiche Gebäude sind unterspült und dem Einsturz nahe. Die vom Wasser eingeschlossenen Bewohner verlebten in den oberen Stockwerken ihrer Häuser eine bange und kalte Nacht. Wenn die Regenfälle weiter in dem Maße anhalten, dann ist damit zu rechnen, daß gegen abends die Talsperre-Mauer gefüllt ist und der Ueberlauf in Kraft tritt. Das Fassungsvermögen der Talsperre beträgt etwa 50 Millionen Kubikmeter.

Auf sächsischen Gebiet sind in Niederoderwitz, Mitherwigsdorf, Hainewalde, Großschönau, Seifhennersdorf usw. verschiedene Straßen unpassierbar. Die unteren Stockwerke einzelner Häuser sind überflutet. Die ganze Gegend soll eine Kette von Seen sein. Die beiden Talsperren von Marklissa und Goldentraum sind gefüllt und laufen über. In Ulbersdorf (Kreis Goldberg-Baynau) ist das ganze Deichsel-Tal überschwemmt. Viele Häuser mußten geräumt werden. Das Vieh wurde nach höher gelegenen Stellen geschafft. Die Brücke in Niederdorf ist völlig überflutet. Im Waldenburger Bergland hat der seit Sonntag ununterbrochen niedergehende Schneefall erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere Landstraßen waren durch die Verwehungen unpassierbar geworden, sodaß der Schneeflug eingesetzt werden mußte.

In Alt-Becker ist heute vormittags gegen 9 einhalb Uhr der Katzbachdamm gebrochen, die Wassermassen stürzten mit großer Gewalt ins Land. Klein-Beckern steht völlig unter Wasser.

Wie aus Breslau gemeldet wird, führt auch die Oder starkes Hochwasser, besonders im oberen Teil. Auch im Hochgebirge wird orkanartiger Sturm gemeldet. Auch im Flachland sind vielfach Böen bis zu hundert Kilometer Geschwindigkeit aufgetreten.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

Sechs Millionen Mark Schaden.

New York, 28. Oktober. In Südrußland soll sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet haben. Nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros soll das Eisenbahnunglück schon einige Tage zurückliegen und erst jetzt durch unvollständige Berichte der russischen Presse bekannt geworden sein. Die Zahl der Todesopfer wird auch jetzt noch nicht bekanntgegeben. Von den russischen Zeitungen werde nur mitgeteilt, daß die ganze Eisenbahnlinie, auf welcher das Unglück passiert sei, sechs Tage lang gesperrt gewesen sei. Der Sachschaden wird auf 5 bis 6 Millionen Mark geschätzt. Weiter meldet das amerikanische Nachrichtenbüro, daß siebzehn Personen vor Gericht gestellt seien unter der Beschuldigung, daß Eisenbahnunglück herbeigeführt zu haben.

New Yorker Polizei sammelt Geld für die Arbeitslosen.

New York, 28. Oktober. Die Lage der Arbeitslosen in New York ist so ernst, daß die Polizisten von New York eine Sammlung zu ihrem Gunsten veranstaltet haben, um sie in die Lage zu setzen, sich Lebensmittel zu kaufen. Die Beiträge der Polizisten gehen von eine mhalben bis zu fünf Dollar. Man nimmt an, daß diese Sammlung in drei Monaten 35 000 Dollar ergeben wird.

Häusereinsturz in Konstantinopel.

Berlin, 28. Oktober. In Konstantinopel stürzten mehrere Häuser aus einer bisher unbekannten Ursache ein. Dabei wurden 21 Personen getötet.

Eingeborenenaufstand auf Formosa.

London, 28. Oktober. Auf der japanischen Insel Formosa ist ein Eingeborenenaufstand ausgebrochen. Im Nordwesten der Insel bedroht eine 1500 Mann starke Gruppe von Eingeborenen eine Stadt, mit der jede Verbindung unterbrochen ist. Man befürchtet, daß die Bevölkerung dieser Stadt von den Eingeborenen niedergemacht wurde. In einem anderen Orte dieser Insel sollen die Eingeborenen dreißig japanische Familien ermordet haben. Japanische Infanterie und Fliegerabteilungen sind in das bedrohte Land entsandt worden.

Keine Beteiligung von Angehörigen polnischer Nation an den Berliner Unruhen.

Berlin, 28. Oktober. Die polizeilichen Ermittlungen über die Behauptung der „Deutschen Zeitung“, wonach an den Demonstrationen in der Leipziger Straße am Tage der Reichstagseröffnung Angehörige der polnischen Gesandtschaft oder des polnischen Konsulates teilgenommen hätten, sind jetzt abgeschlossen. Sie haben ein vollkommenes gegensätzliches Ergebnis gebracht.

Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz in Polen.

Um die unlautere Konkurrenz zu bekämpfen, besteht in Polen ein Gesetz über die Kenntlichmachung gewisser Waren im Inlandshandel. Dieses Gesetz vom 21. Dezember 1927 wurde nachträglich durch eine Verordnung des Ministerrates vom 24. Juni 1929 ergänzt und erweitert. Bisher bezogen sich diese beiden Verordnungen indessen nur auf Inlandswaren. Da die zuständigen Stellen diese Sachlage als schädlich erkannt haben, ist der Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet worden, das die in dem vorgenannten Gesetz enthaltenen Bestimmungen auch auf die aus dem Auslande eingeführten Waren ausgedehnt, und zwar dergestalt, daß auch die Auslandswaren in entsprechender Weise kenntlich gemacht werden müssen.

Was sich die Welt erzählt.

Einigung des Stahlkartells.

Paris, 28. Oktober. Wie dem „Journale Industrielle“ aus Luxemburg gemeldet wird, sollen sich nunmehr alle Ländergruppen des Stahlkartells dem am 18. Oktober in Paris gefaßten Beschluß angeschlossen haben. Das Stahlkartell werde somit bis Ende 1930 verlängert und die Produktion um 25 Prozent, berechnet nach der Oktoberproduktion 1929, herabgesetzt. Für den Schutz des französischen Inlandsmarktes werden die früher getroffenen Vereinbarungen gelten.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

39. Fortsetzung.

Durfte sie klagen, wenn er nun seinerseits zuerst an sich dachte? Erst vor wenigen Wochen hatte er sie flehentlich gebeten, ihm zu bewilligen, daß er diese schwere Last von seiner Seele wälze. Sie aber hatte es ihm verweigert und hatte dafür gar keinen Grund angegeben. Die Selbstsucht allein hatte sie daran gehindert, seinem Wunsche zu willfahren. Sie spielte jetzt nicht mehr die Rolle des arglosen, unerfahrenen Geschöpfes in ihrem Verkehr mit ihm, wozu sollte er also der Ritter ohne Furcht und Tadel sein? Frei, frei, wieder schrankenlos über sein Leben verfügen können! Welche Wohltat, welche Erholung, welches Glück würde das sein! Aber um solches Glück zu genießen, mußte er zum Schurken werden. Sie hatte sein Glück mit Füßen getreten sollte er nun als Mann dem schlechten Beispiel, das sie ihm gab, folgen? Als er sie geheiratet, würde er ihr um keinen Preis etwas Böses zugefügt haben, und er hätte sie auch damals schon erkennen müssen! Was würden andere, was würde er selbst von sich denken, wenn er nun die Gelegenheit ausnützte, die das Schicksal ihm bot?

„Ich wäre schlechter wie der Schlechtesten einer“, murmelte er vor sich hin, „ich würde meine Seele noch mehr besudeln, als sie es ohnehin schon ist. Aber wozu führt es eigentlich, wenn man auf dem geraden Wege bleibt? Es ist ein Unsinn, wenn man behauptet, die Tugend findet ihren Lohn in sich. Gerade das Gute, das in der menschlichen Seele lebt, ist der Dorn, den wir uns ins Fleisch drücken und jeder, der noch einen Funken Gewissen besitzt, muß leiden.“

Gewißheit aber, Gewißheit mußte er sich verschaffen um jeden Preis! Und so begab er sich zu seinem Rechtsanwalt und setzte ihm den ganzen Fall auseinander, ohne Namen zu nennen, nur um zu ergründen, ob eine unter falschem Namen geschlossene Ehe Gültigkeit habe oder nicht...

Es schlug Mitternacht, als Franz Trevarrack endlich sein Heim betrat. Die Gäste seiner Frau hatten sich alle längst entfernt. Sie saß gähnend im Wohnzimmer und schlürfte an dem Glase Milch, das sie stets zu sich zu nehmen pflegte, bevor sie sich zur Ruhe begab.

Bei seinem Eintritt wich der schläfrige Ausdruck ihrer Züge dem einer merklichen Verdrossenheit.

„Wo in aller Welt bist du gewesen, Franz?“

„Das kann ich dir selbst kaum sagen. Ich glaube, ich bin, seit ich um sieben Uhr das Bureau meines Rechtsanwalts verließ, unausgesetzt durch die Straßen geirrt.“

„Du hast einen Spaziergang unternommen?“ fragte sie ungläubig. „Meinst du denn wirklich, daß ich einen solchen Unsinn für bare Münze annehme? Wo hast du soupiert?“

„Nirgends. Nachdenken und grübeln, das ist meine Abendmahlzeit gewesen.“

Sie errötete vor Unwillen.

„Du hast vermutlich auch vergessen, daß wir abends Gäste zu Hause hatten? Ich muß ehrlich gestehen, daß dein Benehmen immer unerträglicher wird. Du könntest doch wenigstens des Scheines halber einige Rücksicht für mich an den Tag legen. Ich suchte unseren Gästen gegenüber Entschuldigungsgründe für dein Benehmen herauszufinden, aber natürlich wollte niemand dieselben so recht glauben. Was man von deiner Abwesenheit gedacht haben mag, das weiß der Himmel.“

„Es ist mir auch gar nichts daran gelegen“, erwiderte er gleichmütig.

Ihre Brust wogte und ihre Augen blitzten.

„Ich glaube, du mußt getrunken haben“, rief sie zornig.

Er trat zur Tür, überzeugte sich, daß dieselbe geschlossen sei, und sank dann in einen Fauteuil ihr gegenüber.

„Nein, ich habe nicht getrunken, sondern nur nachgedacht, Dolly“, sagte er sehr ernsthaft.

„Das ist zweifellos etwas sehr Ungewöhnliches an dir.“

„Das Thema war jedenfalls ungewöhnlich, und ich wünsche, daß auch du darüber nachdenkst.“

„Ich gehe schlafen“, erwiderte sie, sich erhebend, „was immer du mir zu sagen haben magst, dürfte wohl bis morgen warten können.“

„Bitte, nimm gefälligst wieder Platz.“

„Das werde ich nicht. Du hast dich heute abscheulich gegen mich benommen, und ich verstehe gar nicht, was du dir in jüngster Zeit überhaupt herausnimmst. Wenn du dir einbildest, es sei dir gestattet, mich vor meinen Freunden geradezu lächerlich zu machen, und ich würde dir dafür noch freundlichen Willkommengruß bieten, so täuscht du dich damit gründlich. Ich bin keine Närrin und benehme mich auch nicht als solche.“

„Ich sagte dir schon, Dolly, du solltest wieder Platz nehmen.“

Sie blickte ihm in die Augen und gehorchte ihm mit einem Male. Sie war blasser geworden.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Besprechungen über den Levantetarif in Warschau.

Mitte November d. Js. findet im Staatlichen Exportinstitut in Warschau eine Konferenz statt, die der Frage der entsprechenden Ausnützung des Levante-Tarifs durch die polnische Kaufmannschaft gewidmet sein wird. An der Konferenz werden die Vertreter der in Frage kommenden Regierungsressorts, der Speditionsfirmen, kaufmännischen Organisationen und Industrie- und Handelskammern teilnehmen. Bekanntlich gestattet der Levante-Tarif die direkte Aufgabe von Waren aus Polen über Rumänien (rumänische Bahnen) und die rumänische Schiffahrtslinie nach den Häfen des Nahen Ostens.

Die Einnahmen des polnischen Staates

Die gesamten Staatseinnahmen Polens in den ersten 5 Monaten des Budgetjahres 1930-31 (April bis August einschließlich) beliefen sich auf 1140,4 Millionen Zloty gegenüber 1213,6 Millionen Zloty im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von diesem Betrage entfallen auf die ordentlichen Einnahmen 1078,9 Millionen Zloty (1153.6 Mill. Zloty im Vorjahr) und auf die außerordentlichen Einnahmen 61,4 (60 Millionen Zloty). Einen starken Rückgang weisen die Zölle auf und zwar von 174,7 Millionen auf 115 Millionen Zloty. Die staatlichen Monopoleinnahmen betrugen 337,4 Millionen Zloty gegen 355,3 Millionen Zloty im Vorjahre.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Estland.

Im nächsten Jahre werden vom estnischen landwirtschaftlichen Verein zwei Ausstellungen in Tallinn veranstaltet werden, und zwar vom 21. — 24. Juni eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Viehzucht und Heimarbeit und vom 12. — 14. September eine Ausstellung für Feld- und Gartenbau.

Der polnisch-lettische Warenverkehr.

Nach den letzten Angaben wurden in der verflossenen Dekade über die Grenzstation Turmont 150 Waggons verschiedene polnische Waren nach Lettland eingeführt. Es handelte sich hier insbesondere um Kohle, Naphta und Holz. In derselben Zeit trafen aus Lettland kommend in Polen 119 Waggons ein, die hauptsächlich mit Molkereiprodukten beladen waren.

Die Septemberbilanzen der deutschen Großbanken.

Die Septemberbilanzen der sechs Berliner Großbanken weisen eine abermalige Ermäßigung der Kreditoren um 132 Millionen Reichsmark auf 11 672 Millionen auf. Um den Kreditorenrückgang auszugleichen, haben die Banken ihre Reichsbankdiskontkredite mit 41 Millionen Reichsmark mehr in Anspruch genommen. Wie aus der Zunahme des Konto „Tägliches Geld“ auf 317 Millionen Rmk. hervorgeht, haben anscheinend die meisten Kontoinhaber den größten Teil ihrer Einlagen gekündigt und in „Tägliches Geld“ umgewandelt. Auch vom Ausland her werden starke Kreditzurückziehungen verspürt. Die Report- und Lombardkontis sind um 32 auf 43 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Debitoren sind um 22 auf 636 Millionen gestiegen. Die Liquidität stellte sich auf 54.74 gegen 55.27 im Vormonat.

Der Fischfang an der polnischen Seeküste.

Im September d. J. wurden an der polnischen Seeküste insgesamt 177 507 kg Fische im Werte von 344 052 Zl. gefangen. Die Witterungsverhältnisse waren nicht günstig, so daß der Fischfang an manchen Tagen eingestellt werden mußte. Gegenüber dem August ist daher der Fischfang im Berichtsmonat mengenmäßig um 32 und wertmäßig um 17 Prozent zurückgegangen.

Regierungsmaßnahmen gegen das mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlensyndikat.

Nachdem das mitteldeutsche und ostelbische Braunkohlensyndikat lediglich eine Senkung der Preise für Industriebriketts um 6 Mark je 10 Tonnen beschlossen haben, dagegen es ablehnen, die Preise für Hausbrandbriketts herabzusetzen, beschloß das Reichskabinett dafür Sorge zu tragen, daß die für die Industrie bestimmte Preissenkung des mitteldeutschen und ostelbischen Braunkohlensyndikats gleichzeitig auch den Hausbrandbriketts zugute kommt.

Die Ausnützung des Levantetarifs durch den polnischen Handel.

Im Zusammenhang mit der letzten dieser Tage in Bukarest zu Ende geführten polnisch-rumänischen Eisenbahn- und Seekonferenz über die bessere Gestaltung der Handelstransporte mit den Levantehäfen auf der Stecke Sniatyn — Konstanza — Stambul soll auf Anregung des Staatlichen Exportinstitutes in Warschau eine Informationskonferenz unter Beteiligung von Vertretern der interessierten Handelskreise, der Speditionsunternehmen, wirtschaftlicher Selbstverwaltungen und der betreffenden Regierungsressorts stattfinden. Die Tagesordnung soll enthalten Fragen, die im Zusammenhang stehen mit der Ausnützung des Levante-Tarifs durch den polnischen Handel, als bequemster und billigster Tarif im Handelsverkehr mit dem Nahen Osten. Der Konferenztermin wird für die zweite Novemberhälfte anberaumt.

Sowjetrussische Aufträge für die polnische Industrie.

Zwischen der sowjetrussischen Handelsvertretung und einer Reihe polnischer Industrieunternehmen wurden Verhandlungen aufgenommen, die die Lieferung und Installierung von Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen auf die Summe von 3,5 Millionen Dollar betreffen. Wie bei den vorherigen Bestellungen, so werden die Verhandlungen auch diesmal mit dem Verband polnischer Mechaniker in Amerika und den Unternehmen Zieleniewski und „Fitzner und Gamper, Akt.-Ges.“ geführt. Auch diesmal wurden bei der Bestellung von Maschinen folgende Zahlungsbedingungen gestellt: ein Wechselkredit für 18 Monate, der von der Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) garantiert wird.

Projekt einer wichtigen Eisenbahnlinie in Polen.

Im Warschauer Verkehrsministerium wird gegenwärtig das Projekt betreffend den Bau einer neuen Eisenbahnlinie auf der Strecke Ostrolenka — Ciechanow — Sierpce — Thorn erwogen. Diese Linie würde den fehlenden Abschnitt der Strecke Naklo — Bromberg — Bialystok — Baranowicze — Stolpce bilden und die kürzeste Transitlinie über polnisches Gebiet aus sämtlichen in Polen und Ostpreußen bestehenden Transitlinien in der Richtung nach Westen und Osten darstellen. Diese Linie wäre für den Transit über Polen von großer Bedeutung, da auf ihr der ganze Transitverkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland konzentriert werden könnte.

Verlängerung der polnisch-oberschlesischen Kohlenkonvention.

Während der in Kattowitz stattgefundenen längeren Verhandlungen über die Verlängerung der polnisch-oberschlesischen Kohlenkonvention, die bekanntlich am 1. Oktober abgelaufen ist, konnte bisher noch keine endgültige Verständigung erzielt werden. Man ist daher übereingekommen, die Konvention zunächst bis zum 1. Dezember d. J. zu verlängern und die Verhandlungen über eine weitere Verlängerung fortzusetzen.

Radio

Mittwoch, 29. Oktober.

Kattowitz. Welle 408.7: 14.30 und 15.10 Vorträge, 16.15 Kinderstunde, 16.45 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Konzert, 19.15 Für die Hausfrau, 20.00 Vortrag, 20.15 Feuilleton, 20.20 Konzert, 22.00 Feuilleton, 22.15 Konzert, 23.00 Funkbriefkasten in franz. Sprache.

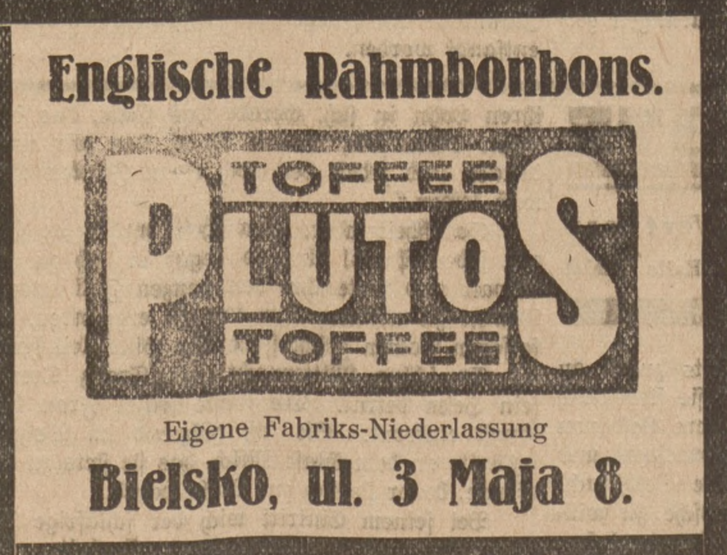
Krakau. Welle 312.8: 15.50 Vortrag, 16.15 Kinder- und Jugendstunde, 17.15 Die Volkskunst in Polen, 17.45 Konzert, 20.00 Feuilleton, 20.15 Der polnische Allerseelentag, 20.30 Konzert, 22.00 Feuilleton, 22.15 Schallplatten, 23.00 Tanzmusik.

Warschau. Welle 1411.8: 14.30 Radiochronik, 15.50 Vortrag, 16.15 Kinder- und Jugendstunde, 17.15 Die Volkskunst in Polen, 17.45 Populäres Konzert, 20.00 Amüsante Geschichten über die Pädagogik bei der alten russischen Schule. 20.15 Feuilleton, 20.30 Uebertragung von Krakau, 21.10 Viertelstunde Literatur, 21.25 Uebertragung von Krakau, 22.00 Feuilleton, 22.15 Schallplatten, 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 16.00 Lesestunde, 16.15 Walzer von Strauß, 16.45 Buch des Tages: Deutsche Schauspieler, 17.00 Konzert, 17.35 Elternstunde, 18.05 Aus dem Stadttheater Beuthen: Hinter den Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters, 19.00 ca.: Abendmusik, 20.30 Zur Unterhaltung, 21.40 Eine Regiesitzung im Opernhause, 22.45 Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.

Berlin. Welle 419: 11.15 Schallplatten, 14.00 Leichte Unterhaltungsmelodien (Schallplatten), 16.30 Unterhaltende Musik von Tschaikowsky, 17.30 Gedanken über den Rundfunk 17.55 Jugendstunde. Im gleichen Schritt und Tritt! Marsch- und Wanderlieder, 18.20 Schubert: Forellenquintett, 19.25 Intermezzi und Capricen. Unterhaltungsmusik, 21.10 Sinfonie-Konzert. Nach den Abendmeldungen bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 12.30 Preßburg, 16.20 Volksbildungsvortrag, 16.30 Marionettentheater, 17.30 und 17.40 Volksbildungsvorträge, 17.50 Politische und volkswirtschaftliche Verhältnisse im Böhmerwald, 18.10 Arbeitersendung, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Blasmusik, 20.20 Vortrag, 20.45 Klavierkonzert, 21.15 Brünn.



Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.